

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

Nr. 136.

Sonnabend, den 17. November

1883.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 26. November 1883, Nachmittags 3 Uhr
im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 14. November 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

E.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem unterzeichneten Gemeinderathe mit Genehmigung der vor-
gesetzten Regierungsbehörde beschlossen worden ist, den Zinsfuß der Ein-
lagen der hiesigen Sparkasse vom 1. Januar 1884 ab von 3 $\frac{1}{2}$ %
auf drei und drei Viertel Procent jährlich zu erhöhen, wird dies
hierdurch bekannt gemacht.

Schönheide, am 15. November 1883.

Der Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Nach am 14. October a. c. erfolgter Ergänzungswahl des hiesigen
Kirchenvorstandes besteht derselbe nunmehr außer dem unterzeichneten Vor-
sitzenden aus folgenden Mitgliedern:

- | | | |
|--|---|---|
| 1) Hrn. Forstrentammann Wettengel, stellvert. Vors., wiedergew., | } | für die
Stadt. |
| 2) - Diaconus Batsch, | | |
| 3) - Kaufmann Karl Gottfried Dörrfel, | | |
| 4) - " Ludwig Gläß, | | |
| 5) - " u. Premierlieutenant Louis Kühn, | | |
| 6) - " Louis Unger, wiedergewählt, | | |
| 7) - " Karl Julius Dörrfel, } neugewählt, | | |
| 8) - Hypothekensbuchführer Seelig, | } | für die einge-
parrten Ort-
schaften. |
| 9) - Hammergutsbesitzer Dr. Reichel in Blauenthal, | | |
| 10) - Gemeindevorst. Ott in Wildenthal, wiedergew., | | |
| 11) - Schmiedemstr. Hergert in Wolfsgrün, neugew., | | |

Eibenstock, den 13. November 1883.

Bötrich, P.

Russische Friedensversicherungen.

Herr v. Giers, der Leiter der auswärtigen An-
gelegenheiten Rußlands, ist der russischen Kriegs-
partei ein Dorn im Auge. Ihm schreibt sie es zu,
daß das Verhältniß des Czarenreiches zu Deutsch-
land immer noch ein leidlich gutes ist und daß der
„Gang der Dinge“ nicht beschleunigt wird. Es kann
daher nicht Wunder nehmen, daß die Panlawisten
Herrn Giers je eher je lieber besittigt sähen, und
da der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so kam
von Petersburg aus die Meldung, daß der Leiter der
auswärtigen Politik seine Entlassung nehmen werde,
sobald er von seiner Reise zurückgekehrt sein wird.

Lügen haben aber kurze Beine. Es konnte Herrn
v. Giers nicht angenehm sein, durch derartige Nach-
richten sein Ansehen verringert zu sehen. Mit einem
Staatsmann, der demnächst zurücktritt und welcher
mithin für die Innehaltung von Abmachungen keine
Sicherheit geben kann, läßt sich eine andere Macht
nicht gern ein. Giers hat denn auch sogleich das
Gerücht von seinen Rücktrittsabsichten als unbegrün-
det bezeichnen lassen und außerdem wird aus Peters-
burg noch berichtet, die Zeitungen hätten Weisung
bekommen, sich jeglicher grundlosen und alarmiren-
den Nachrichten zu enthalten, durch welche die guten
Beziehungen Rußlands zu den Nachbarstaaten ge-
träbt werden könnten.

Man ersieht daraus, daß in den oberen Regionen
des Czarenreiches friedliche Lüfte wehen, und dies
wäre ja an und für sich eine recht erfreuliche That-
sache, wenn sie auf der Ueberzeugung der maßge-
benden Kreise Petersburgs beruhte, daß die Aufrecht-
erhaltung des Friedens eine Nothwendigkeit für Ruß-
land wie für ganz Europa sei.

Wenn man indes näher zusieht, bemerkt man
gleich, daß in Rußland „der Knäppel beim Hunde
liegt“. Die russischen Finanzen befinden sich in
einer Verfassung, die ein Gegenstück nur in den zer-
rütteten Staats- und Gesellschaftsverhältnissen dieses
Landes hat. Die europäische Börsenwelt ist für
solche Sachen äußerst feinfühlig und die jüngsten
Anleiheversuche Rußlands sind als völlig gescheitert
zu betrachten. Da zum Kriegführen Geld, Geld und
abermals Geld gehört, dieser Artikel aber in Ruß-
land bald zu den Raritäten zählen wird, so erklärt
sich die friedliche Stimmung in Petersburg fast von
selbst.

Rußlands Finanzen waren nie vom Besten, aber
die stark angespannte Steuerkraft des Volkes brachte
das Staatsbudget immer wieder ins Gleichgewicht.
Seit dem letzten russisch-türkischen Kriege aber ist
das anders geworden. Seit Anfang desselben bis
zur Gegenwart hat sich die russische Staatsschuld
um fast vier Milliarden Mark vermehrt; die Zinsen
dafür nehmen einen riesigen Theil der Staatsein-
nahmen in Anspruch und der unverzinsbare Theil
der Schuld, wenn man damit das massenhaft in

Umlauf befindliche Papiergeld bezeichnen will, drückt
die russische Baluta auf das Empfindlichste. Der
Papierrubel hat kaum noch zwei Drittel seines Nenn-
wertes und die Zinsen der Staatsschulden, die meist
ins Ausland gehen, müssen in Gold bezahlt werden.

Dadurch sind die Ausgaben Rußlands ins Un-
gemessene gesteigert worden, während gegenständig die
Steuerkraft, besonders des Landvolkes, sich ungemein
verringert hat. Das amerikanische Getreide macht
dem russischen enorme Konkurrenz und so sind denn
die Kornpreise in Rußland sehr gedrückt; der Bauer
fristet dabei kaum das liebe Leben und Steuern kann
er schon gar nicht zahlen.

Also die Steuern bringen nicht das Ausreichende
und das Großkapital zieht sich den russischen Anleihe-
versuchen gegenüber zurückhaltend. Da ist es denn
ebenso erklärlich wie erfreulich, daß Herr v. Giers
dem Kaiser Wilhelm die Versicherung der durchaus
friedlichen Haltung Rußland gab und hinzufügte,
sein Monarch habe ihn ausdrücklich zu dieser Ver-
sicherung beauftragt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Köln. Bzg.“ wird aus
Berlin vom 14. ds. Ms. geschrieben: Die Zurück-
haltung, welche sich die französische Presse anfänglich
der Reise des Kronprinzen gegenüber auferlegte,
hat nunmehr dem üblichen rohen Geschimpfe Platz
gemacht, an das die Welt von Paris her sich ge-
wöhnt hat und für das man in den vornehmeren
politischen Kreisen außerhalb Frankreichs nur noch
ein verächtliches Achselzucken hat. Auch der Artikel
des „National“, den der Pariser Korrespondent der
„Köln. Zeitung“ mittheilte und in dem die spanischen
Republikaner aufgefordert werden, durch eine Empör-
ung auf den Empfang zu antworten, den der König
von Spanien und mit ihm das ganze gutgesinnte
Spanien unserem Kronprinzen bereitet, auch dieser
unglaubliche Artikel wird möglicher Weise nur mit
stillschweigender Verachtung behandelt werden, aber
Entrüstung wird es erregen, zu sehen, daß die in
Spanien lebenden Franzosen von ihren Landsleuten
zu Demonstrationen gegen den deutschen Kronprinzen
aufgehört werden. Auch unterliegt es in wohlunter-
richteten Kreisen keinem Zweifel, daß französische
Geldsendungen zu diesem Zwecke nach Barcelona be-
reits stattgefunden haben. Spanien wird die spani-
sche Ehre zu verteidigen wissen; ähnliche Auftritte,
wie sie in Paris bei der Ankunft des Königs Alfons
stattfinden konnten, sind glücklicher Weise in einem
anderen Lande als Frankreich heute nicht denkbar.
Die französischen Wählerkreise beunruhigen keineswegs,
aber man darf wohl versichert sein, daß dieselben hier
nach Verdienst gewürdigt werden.

— Frankreich. So recht zur Zeit, um eine
gewisse Ernüchterung der kriegslustigen Gemüther her-
beizuführen, kommt eine amtliche Abrechnung

über die dem Lande durch den 1870/71er Krieg
erwachsenen Kosten. Es sind dies nicht weniger
als 8356 Millionen Frank! Das ist nur die öffent-
liche Schuld! Dazu die Tausende blühender Men-
schenleben bei Freund und Feind — die kolossalen
Verluste, die Handel und Industrie durch die monate-
lang andauernde Störung erlitten! „Ein furchtbar
während Schreckniß ist der Krieg, die Heerde schlägt
er und den Hirten!“

— Der Pariser „Temps“ enthält noch nach-
träglich einen schwungvollen Artikel zur Luther-
feier. Ein Auszug aus demselben lautet folgender-
maßen: Luther sei selbst mit allen seinen Irrthümern
und Fehlern ein der Bewunderung der Nachwelt
würdiger Mensch gewesen. Er erfülle die beiden
Bedingungen der Größe, welche abhängen von dem
persönlichen Charakter und von der Bedeutung
der Ereignisse, an denen theilzunehmen Jemand be-
rufen sei. Sein Charakter habe einen doppelten
Reiz, denn er verband die Naivität mit der Kraft,
die Genialität mit dem Heroismus. Er, der arme
Mönch, welcher Papst und Reich trogt, ist ein Held,
andere, Gott helfe mir, sind ein herrlicher Ausruf.
Ist der Mönch weniger groß für uns, weil er hei-
rathet, Kinder hat, singt und lacht, weil er Bier trinkt
mit seinen Freunden und dabei vom Antichrist, wel-
cher in Rom sitzt, und von der Babylonischen Ge-
fangenschaft spricht? Wenn er eine Peise geraucht
hätte, würden wir ihn darum weniger lieben? Gerade
die Sitteneinfalt, die Gutmüthigkeit, die Freude bilden
den Reiz dieser Natur. Er hat gleichzeitig etwas
vom Löwen und vom Kinde. Natürlich bilden die
Ursache der Größe Luthers mehr die Ereignisse, an
denen er Theil genommen, oder besser, deren Urheber
er gewesen, denn diese Ereignisse sind die bedeutens-
ten der modernen Geschichte. Die Reformation ist
es, welche Europa von der „theokratischen Sprache
der Kindheit“ befreite, sie ist es, welche den Glauben
an die Autorität stürzt, welche das Recht der indi-
viduellen Ueberzeugung und menschlichen Vernunft
aufrichtet. Das ist gewaltig, und es berechtigt die
Geschichte, unter ihre denkwürdigsten Daten die Ge-
burt jenes armen Bergmannssohnes in Sachsen vor
400 Jahren zu setzen. — Dieses unparteiische und
treffende Urtheil eines französischen Blattes über einen
deutschen Mann ist um so überraschender und ver-
dient um so mehr anerkannt zu werden, als deut-
sches Wesen und deutsche Sitte hier in Paris zu
loben ein Vaterlandsoverrätther sein heißt.

— Italien rüstet sich, einerseits um seiner
Stimme im europäischen Concert mehr Nachdruck zu
geben, andererseits um gegen etwaige Maßregeln
Frankreichs auf der Hut zu sein. Erst kürzlich wurde
in der italienischen Presse, gegenüber der auf der
Insel Korsika entfaltenen militärischen Thätigkeit der
Franzosen, die Frage lebhaft erörtert, ob Italien ein-
em etwaigen französischen Angriff von der Seeseite

folgt
Auguste
lagnus
Müller
e Hof-
ster in
gel das
geb.
manns
ge alt.
Jahre
Ludwig

ft.
Uhr
bell-
ch,
uer-
ger.

en,
sif
ue
in-
m-
mb
ip-
che
is-
en
je-
zu
en
am
m-
it-
it-
u-
r.
et.
ch-
er-
ng
ch

II
orn.

ict
Ge-
Pf.
b.

8 51.

bahn.

Ab.
8,15
7,18
8,2
8,15
8,26

Ab.
8,10
8,26
8,58
7,21
7,50
7,57
8,19
8,30
8,40
8,10

talt:
Worff.

chemn.